

Lehrplan „Religion und Kultur“ Sekundarstufe I

Inhalt

Vorwort

1. Einführung: Bedeutung und Begründung des Faches

1.1. Religion und Schule in einer pluralen Gesellschaft

1.2. Das Fachprofil „Religion und Kultur“

2. Das Konzept des Lehrplans

2.1. Inhaltliche Vorgaben

2.2. Normative Vorgaben

2.3. Erkundungsgänge durch die Welt der Religionen

3. Richtziele

4. Didaktische Grundsätze

5. Erkundungsgänge – didaktisches Konzept für Planung und Unterricht

5.1. Was sind Erkundungsgänge?

5.2. Verschiedene Typen von Erkundungsgängen

5.3. Fächerverbindendes Arbeiten

5.4. Beurteilen

6. Elemente für Erkundungsgänge

1. Einführung: Bedeutung und Begründung des Faches „Religion und Kultur“

1. 1. Religion und Schule in einer pluralen Gesellschaft

Religionen begegnen Kindern und Erwachsenen als prägende kulturelle Realitäten, auch in einer säkularen Gesellschaft. In Religionen und Kulturen deuten Menschen ihr Leben und die Welt. Religionen und Kulturen sind aufeinander bezogen. Religion erscheint als ein wesentlicher Aspekt von Kultur (wie Sprache, Kunst, Wissenschaft, Ethnizität) und prägt ihrerseits wieder Kulturen. Religiöse Traditionen und Überzeugungen umfassen Ideale und Lehren, sie wirken sich in gesellschaftlichen Konventionen wie in alltäglicher Lebensgestaltung aus. Der Blick auf Religionen und Kulturen ermöglicht Horizonterweiterung und Kommunikationsmöglichkeiten und macht zugleich Grenzen und Verständigungsschwierigkeiten bewusst.

Das Fach „Religion und Kultur“ geht auf die großen religiösen Traditionen Hinduismus, Buddhismus, Judentum, Christentum und Islam ein, die viele Kulturen prägen und von diesen mitgeprägt werden.

Eine Vielfalt religiöser Orientierungen und kultureller Prägungen ist in der heutigen Gesellschaft Realität geworden: Frühere Selbstverständlichkeiten erscheinen fragwürdig oder sind verschwunden. So geschieht religiöse Identitätsbildung heute keineswegs selbstverständlich im geschützten Rahmen der Familie und der jeweiligen Religionsgemeinschaften. Religion und Gesellschaft haben sich im Prozess der Säkularisierung von einander weitgehend entkoppelt. Religiöse Traditionen sind in unserer Gesellschaft oft nicht leicht greifbar. Religion ist in der modernen Gesellschaft vorwiegend die Sache des Einzelnen. Damit verbunden sind Möglichkeiten der Wahl; angesichts der Vielfalt von Angeboten kann man geradezu von einem Zwang der Wahl sprechen. Zahlreiche Religionsgemeinschaften und Bewegungen halten in einer unübersichtlich gewordenen Welt ihre Antworten auf die Sinn- und Lebensfragen des modernen Menschen bereit. Aus ehemals fernen Fremdreligionen sind Nachbarschaftsreligionen geworden, nicht zuletzt bedingt durch die Migration von Menschen verschiedener Kulturen. Religion als Aspekt kultureller Herkunft und Identifikation wird verstärkt wahrgenommen und auch in der öffentlichen Diskussion thematisiert.

Heranwachsende haben sich mit unterschiedlichen Welt- und Selbstdeutungen in ihrem Umfeld und in den Medien auseinanderzusetzen, auch in der Begegnung mit anderen Kindern und Jugendlichen in der Schule.

Die Vielfalt der Gesellschaft ist mit einem erheblichen Konfliktpotential, aber auch mit Chancen verbunden. *Interreligiöses Lernen* ist heute ein unumgänglicher Aspekt der interkulturellen Bildung. Leitendes Ziel des Unterrichts in der Schule ist es, dass die Heranwachsenden eine *Kompetenz im Umgang mit religiösen Fragen und Traditionen* entwickeln.

1.2. Das Fachprofil „Religion und Kultur“

a) Ein obligatorisches Fach für alle Schülerinnen und Schüler

Das Fach „Religion und Kultur“ auf der Sekundarstufe I ist als obligatorisches Schulfach so zu gestalten, dass Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichen kulturellen, religiösen und

weltanschaulichen Hintergründen daran teilnehmen können. Das gemeinsame Vollziehen religiöser Handlungen (z.B. Beten) hat keinen Platz in der Schule.

Die Lehrperson muss sich ihres eigenen Kenntnisstandes, ihres eigenen Horizontes und ihrer eigenen Fragen bewusst sein. In besonderem Maß ist von ihr Sensibilität für Gefühle und Respekt vor Überzeugungen anderer gefordert. So kann sie zu einem unverstellten, offenen und sachgerechten Lernen anleiten.

Das Lernen im Fach „Religion und Kultur“ unterscheidet sich grundsätzlich vom religiösen Lernen in Familie und Religionsgemeinschaften: Im Schulunterricht geht es nicht um das Ziel einer Beheimatung in einer Glaubensgemeinschaft. Das Konzept „Teaching *in* religion“ ist in der öffentlichen Schule ausgeschlossen.

b) Wissen mit Fragen und Erfahrungen verbinden

Das Fach „Religion und Kultur“ verbindet zwei religionsdidaktische Ansätze:

- „Religion und Kultur“ ist ein religionskundlicher Unterricht, in dem die Jugendlichen die Herkunft der Religionen und ihre Hauptelemente kennen lernen, Einblick in ihre kulturelle Wirkungsgeschichte (Literatur, Musik, Architektur, Ästhetik usw.) erhalten und über ihre Bedeutung und Stellung in unserer Gesellschaft informiert werden („teaching *about* religion“).
- Im Fach „Religion und Kultur“ können auch (Lebens-)Fragen der Jugendlichen den Ausgangspunkt bilden. Die Jugendlichen sollen ihre Lebenswelt und die Werte, von denen sie geprägt sind oder bestimmt werden, kennen lernen und Handlungsweisen, die sich von den eigenen unterscheiden, einordnen können. Sie sollen Fragen nachgehen, die in ihrer Lebenswelt bedeutsam sind, und sich dabei mit den religiösen Traditionen auseinandersetzen. Es geht um Werte, die in unserer Gesellschaft auch eine Bedeutung haben für Menschen, die den betreffenden Religionen nicht angehören. Gefragt ist eine respektvolle und kritische Haltung gegenüber den Religionen („learning *from* religion“).

Die Inhalte (die Traditionen der Religionen) und die Lebenswelt (und die damit verbundenen Erfahrungen der Jugendlichen) sind aufeinander zu beziehen. Sonst besteht einerseits die Gefahr, dass das auf die Erfahrungen der Jugendlichen beschränkte Gespräch zu wenig substantiell ist oder andererseits ein auf religionskundliche Inhalte beschränkter Unterricht die Jugendlichen in ihren konkreten Fragen und Anliegen nicht erreicht.

c) Verschiedene Zugänge

Die Auseinandersetzung mit religiösen Fragen und Traditionen hat verschiedene Zugänge zu berücksichtigen. Selbstverständlich lassen sie sich in der Praxis nicht voneinander trennen; ihre Unterscheidung ist jedoch sachlich wie didaktisch hilfreich: Die Religionen kommen in ihren je verschiedenen Aspekten in den Blick.

- Der *historisch-deskriptive* Zugang: Die Religionen und ihre Hauptelemente

Jugendliche begegnen in ihrem Alltag Kolleginnen und Kollegen mit anderer religiöser und kultureller Sozialisation. Um ihre Haltungen zu verstehen, ist es wichtig, dass sie etwas wissen über Herkunft und Geschichte der Religionen und ihre Hauptelemente, über Lebensführung und Glaubenspraxis etc.

- Der *gesellschaftsorientiert-politische* Zugang: Religion und Gemeinschaft

Jugendliche werden täglich mit Religion und ihren Auswirkungen in Gesellschaft und Politik konfrontiert. Religionen spielen auch eine wichtige öffentliche Rolle. Neben Begegnungen im Alltag prägen vor allem die Medien das Bild, das sich die Jugendlichen von den Religionen machen. Jugendliche setzen sich kritisch mit Informationen auseinander; sie führen das Gespräch in der Klasse, lernen in Begegnungen Menschen verschiedener Religionen und ihre Lebensweise kennen. Im Hinblick auf ethische Fragen der Gegenwart erkunden sie Bedeutung und Einfluss religiöser Traditionen.

- Der *lebensweltliche* Zugang: Religion und Individuum

Jugendliche bewegen sich in ihrer Lebenswelt. Diese ist einerseits vorgegebene Alltagswelt mit fraglosen Selbstverständlichkeiten, andererseits auch Ort sozialer Integration aufgrund von Verständigung. Ausgangspunkt sind Beobachtungen, Fragen und Anliegen, die in der alltäglichen Welt der Jugendlichen auftauchen: Wie und wo begegnet ihnen Religion überhaupt, und welche Fragen haben sie dazu? Was interessiert und beschäftigt sie dabei? Wie nehmen sie Traditionen wahr? Welche Anstöße geben Religionen zu Fragen, die Jugendliche und ihre Umgebung bewegen: beim Aufwachsen und Zusammenleben und im Blick auf Lebensgestaltung?

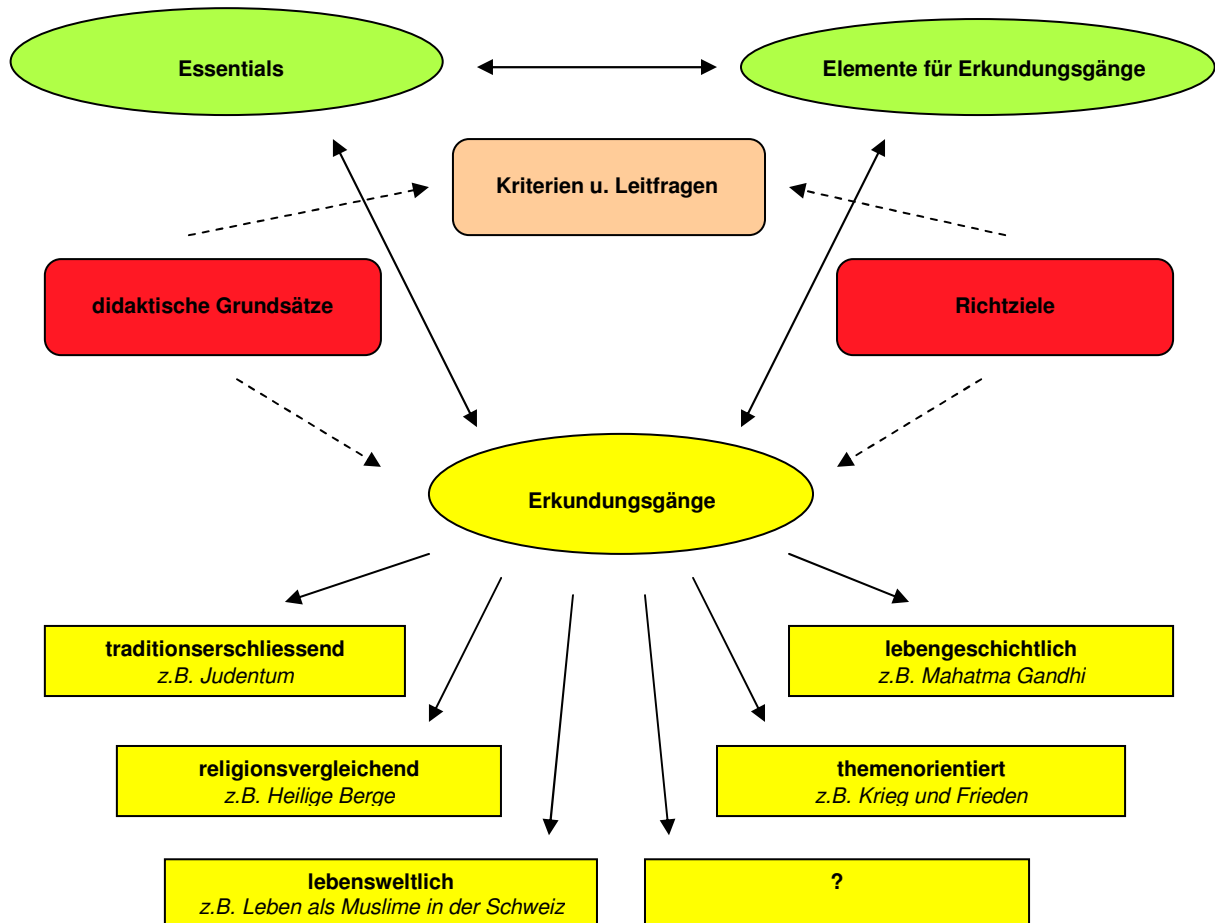


d) *Fähigkeit, die Perspektive zu wechseln*

Indem die Jugendlichen kulturelle Vielfalt und individuelle Ausprägungen von Religionen wahrnehmen lernen, wird die differenzierte Reflexion über die eigene Identität und das Verständnis für andere gefördert. Sensibilität für die religiöse Dimension des Lebens und entsprechende Überzeugungen schließt ein, die Welt und sich selbst auch aus einer anderen, nicht vertrauten Perspektive zu sehen. Mit der Fähigkeit, die Perspektive zu wechseln, erweitern die Jugendlichen ihren Horizont und lernen, Menschen mit einem anderen religiösen und kulturellen Hintergrund zu achten und besser zu verstehen. Wünschenswert sind deshalb Begegnungen mit gelebter Religiosität. Fremde Religionen erhalten so gleichsam ein menschliches Gesicht – und es besteht die Chance, dass

Vorurteile in Frage gestellt und religiöse Toleranz und Gesprächsbereitschaft gefördert werden.

2. Das Konzept des Lehrplans



2.1. Inhaltliche Vorgaben

Vertreter der Religionsgemeinschaften haben zuhanden der bildungsrätlichen Kommission „Religion und Kultur“ bedeutsame Inhalte der Religionen formuliert, die dem Unterricht aus Sicht der jeweiligen Religionsgemeinschaften zugrunde liegen sollen. Sie sind in einem Papier unter dem Arbeitstitel *Essentials „Religion und Kultur“* zusammengefasst und diesem Lehrplan beigelegt.

Diese *Essentials* werden mit den *Elementen für Erkundungsgänge* erschlossen (siehe 6.). Diese Elemente dienen als didaktische Lesehilfe für die Vorgaben der Religionsgemeinschaften, damit die Inhalte im Sinne der Religionsgemeinschaften im Unterricht sachgemäß aufgenommen werden.

2.2. Normative Vorgaben

Die leitende Zielvorstellung für das Fach „Religion und Kultur“ wird in den *Richtzielen* (siehe 3.) als Kompetenz im Umgang mit religiösen Fragen und Traditionen umschrieben und konkretisiert.

Didaktische Grundsätze formulieren zentrale Grundhaltungen des Faches (siehe 4.). Eine sorgfältige Inhaltsanalyse und differenzierte didaktische Reflexion werden sich in der Praxis gegenseitig durchdringen und ergänzen. *Kriterien und Leitfragen für Erkundungsgänge* (siehe Anhang A) sollen die Qualität der geplanten Unterrichtsvorhaben sicherstellen.

2.3. Erkundungsgänge durch die Welt der Religionen

Für das Fach „Religion und Kultur“ legt sich als didaktische Umsetzung das Konzept von „Erkundungsgängen“ nahe. Erkundungsgänge dienen dazu,

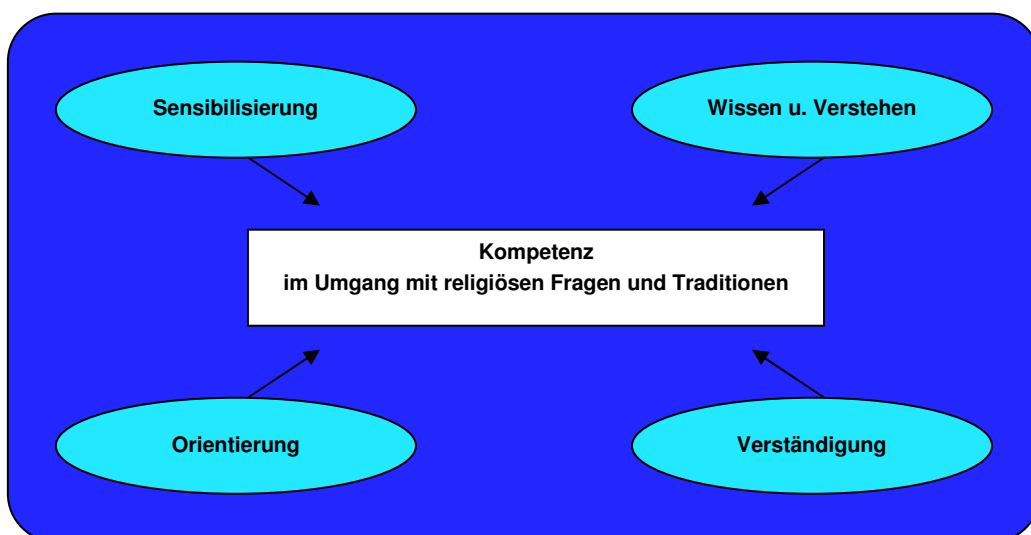
- a) religiöse Traditionen zu entdecken und kennen zu lernen
- b) die eigene Lebenswelt besser zu verstehen.

Erkundungsgänge kann man in verschiedener Weise planen und gestalten (siehe 5.). Die Unterscheidung verschiedener Typen von Erkundungsgängen zeigt mögliche Perspektiven und Vorgehensweisen bei der Planung und Gestaltung von Unterricht.

3. Richtziele

Die leitende Zielvorstellung von "Religion und Kultur" ist die Förderung der *Kompetenz im Umgang mit religiösen Fragen und Traditionen*.

Dieses Ziel umfasst vier Aspekte:



- *Sensibilisierung*

Schülerinnen und Schüler sind für religiöse Fragen und Phänomene bzw. die religiöse Dimension des Lebens sensibilisiert. Sie nehmen wahr, wo religiöse Fragen auftauchen und religiöse Vorstellungen angesprochen und berührt werden.

- *Wissen und Verstehen*

Schülerinnen und Schüler kennen die großen Religionen in ihren Hauptelementen und charakteristischen Merkmalen: Sie haben ein Grundwissen, welches ihnen hilft, die Religionen besser zu verstehen.

- *Orientierung*

Schülerinnen und Schüler kennen die Stellung und Bedeutung der großen Religionen und ihrer Werte und Normen in unserer Gesellschaft und können sich so orientieren.

- *Verständigung*

Schülerinnen und Schüler können sich mit Menschen verschiedener Überzeugung und Weltanschauung, mit Menschen anderer Religionen und Kulturen verständigen und achten deren Lebens- und Werthaltungen. Sie lernen, die Welt und sich selbst aus einer anderen, nicht vertrauten Perspektive zu betrachten.

Daraus leiten sich die folgenden verbindlichen Ziele für „Religion und Kultur“ auf der Oberstufe ab:

Die Schülerinnen und Schüler

- können fachspezifische Informationen beschaffen und verarbeiten.
- können den großen Religionen wichtige Hauptelemente zuordnen und sie im Zusammenhang angemessen erläutern.
- kennen zentrale Werte und Traditionen der Gesellschaft, in der sie leben, und können an Beispielen ihre Bedeutung und deren Wandel aufzeigen.
- sind in der Lage, eigene und fremde Lebens- und Werthaltungen vor dem Hintergrund religiöser Traditionen und Überzeugungen zu betrachten.
- setzen sich mit Lebensthemen als vielschichtigen Fragen unter der Perspektive verschiedener religiöser Traditionen und Vorstellungen auseinander.

4. Didaktische Grundsätze

Pluralität

Menschen haben unterschiedliche Auffassungen, Deutungen und Überzeugungen.

Religiöse Traditionen spielen dabei eine gewichtige Rolle. Es gehört zum Erwachsenwerden, relevanten Fragen der Lebensgestaltung nicht gleichgültig gegenüberzustehen. Man kann in Wertfragen nicht von einem selbstverständlichen Konsens ausgehen; vielmehr gilt es eine eigene Meinung in Auseinandersetzung mit anderen zu bilden. Es kann nicht um die Auflösung allfälliger Differenzen und Konflikte gehen, jedoch um einen konstruktiven Umgang mit Verschiedenheit und Wahrheitsansprüchen. Lernsituationen sollen so gestaltet werden, dass verschiedene Perspektiven ersichtlich werden und auf Pluralität geachtet wird.

Authentizität und Kontextualität

Die Darstellung der Religionen soll in Bezug gesetzt werden zu ihren Angehörigen und ihren Religionsgemeinschaften, zu ihrer Bedeutung in der Lebenswelt der Jugendlichen und in der Gesellschaft.

Das Strukturprinzip des Unterrichts „Teaching about religion“ schließt ein, dass die großen Religionen auch in ihrem Selbstverständnis zur Sprache kommen. Begegnungen mit Menschen verschiedener Religionszugehörigkeit können dies unterstützen. Schülerinnen und Schüler, Lehrpersonen und auch Gäste, die in den Unterricht eingeladen werden, müssen ihre persönlichen Überzeugungen und Werthaltungen nicht verbergen, sondern können sie transparent machen. Es soll dabei deutlich werden, dass ihre Auffassungen – für sich genommen – zwar absoluten Anspruch haben können, in der Gesellschaft aber nur eine Stimme unter anderen sind und andere Überzeugungen ebenso berechtigt sein können.

Neutralität und Gleichwertigkeit

Das Fach Religion und Kultur wird auf der Basis der Gleichwertigkeit der großen Religionen unterrichtet.

Eine Schülerinnen und Schüler festlegende oder vereinnahmende Darstellung von religiösen Überzeugungen oder weltanschaulichen Positionen ist zu vermeiden. Lehrerinnen und Lehrer sind sich ihrer eigenen Standpunkte und Überzeugungen bewusst und gehen sensibel und behutsam damit um. Weltanschaulich neutraler Unterricht ist jedoch nicht wertneutral: Der Unterricht in „Religion und Kultur“ orientiert sich an den Bestimmungen der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte, der Europäischen Menschenrechtskonvention, der Schweizerischen Bundesverfassung und den Leitvorstellungen der Volksschule gemäß Volksschulgesetz des Kantons Zürich.

Berücksichtigung von Entwicklung und Sozialisation

Die Erfahrungen, die Herkunft und die kognitive, emotionale und psychische Entwicklung der Schülerinnen und Schüler sind zu berücksichtigen.

Es ist darauf zu achten, dass einzelne Schülerinnen und Schüler nicht überfordert, vielmehr in ihrer eigenen Auseinandersetzung mit ihren Fragen und in den Spannungsfeldern, in denen sie sich bewegen, unterstützt werden.

Respekt und Offenheit

Grundlage gelingenden Unterrichts ist bei Schülerinnen und Schülern wie Lehrpersonen eine Haltung des Respekts und der Nachdenklichkeit und Offenheit.

Das Fach berührt durch die Auseinandersetzung mit religiösen Traditionen und Überzeugungen Schülerinnen und Schüler sowie Lehrpersonen in ihrem Empfinden, Denken und Handeln. Es ist auf einen sachgemäßen und respektvollen Umgang zu achten, der die Beteiligten stärkt und in ihrer Integrität fördert.

5. Erkundungsgänge – didaktisches Konzept für Planung und Unterricht

5.1. Was sind Erkundungsgänge?

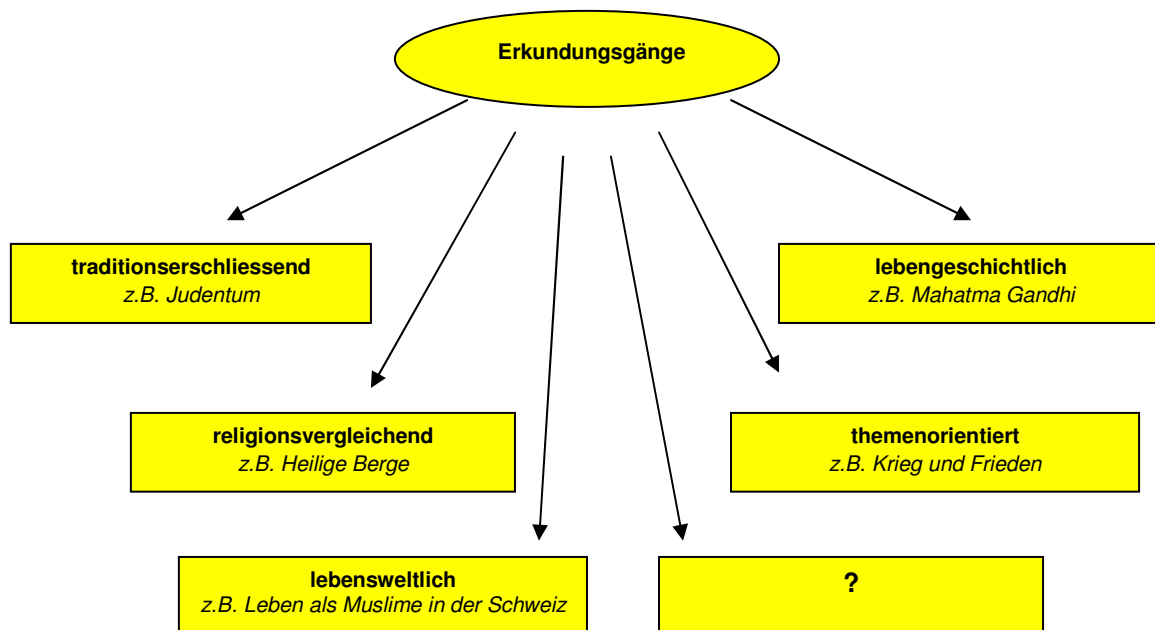
Mit Erkundungsgängen ist ein *offenes didaktisches Konzept für Planung und Unterricht* bezeichnet:

- Erkundungsgänge sind Wege zum besseren Verständnis der Welt, in der wir leben.
- Erkundungsgänge sind offen und führen zum Entdecken von Unbekanntem, Überraschendem und zum Erschließen von bisher Unzugänglichem und Unverstandenem.
- Erkundungsgänge ermöglichen forschendes Lernen. Sie stillen Wissensdurst und wecken neues Interesse und neue Fragen.
- Erkundungsgänge leiten an zum Suchen von Informationen und zum Finden von Gesichtspunkten.
- Erkundungsgänge laden ein, sie zu gehen. Sie sind in ihrer Reichweite und Zielsetzung beschränkt. Sie sind aber auch nicht abschließend und nicht einfach vorgegeben.
- Erkundungsgänge schließen Wahlmöglichkeiten von Richtung und Vorgehen ein.
- Erkundungsgänge führen dazu, Kenntnisse zu erwerben, Erfahrungen zu machen usw. Der Horizont wird einerseits weiter und andererseits in seiner Begrenzung bewusst.

Die spezifischen Möglichkeiten von Erkundungsgängen ergeben sich

- a) *aus den Inhalten:*
Eigenarten und Geschichte der jeweiligen Traditionen und Religionsgemeinschaften
- b) *aus der Bedingungs- und Situationsanalyse:*
Anlass und Umstände, Zusammensetzung der betreffenden Lerngruppe, Voraussetzungen der Schule, örtliche Gegebenheiten usw.
- c) *aus dem Potential der Schülerinnen und Schüler und der Lehrperson:*
Herkunft, Vorwissen, Interessen, Fertigkeiten, Erfahrungen, Verbindungen usw.

5.2. Verschiedene Typen von Erkundungsgängen



Erkundungsgänge können verschieden angelegt werden und zur didaktischen Variabilität des "Religion und Kultur"-Unterrichts beitragen. Verschiedene Typen sind idealtypisch zu unterscheiden, auch wenn sie sich im Unterricht überschneiden: Ein traditionerschiessender Erkundungsgang (z.B. "Judentum") wird in der Praxis auch religionsvergleichende Elemente (z.B. Rituale und Lebensübergänge) und themenorientierte Schwerpunkte (z.B. Minderheiten in Zürich) integrieren.

Traditionerschiessender Erkundungsgang: z.B. Judentum

Im Zentrum steht eine Weltreligion resp. religiöse Tradition, die kursorisch erschlossen wird. Verständnis und Kenntnisse entstehen durch vertiefende Fragestellungen und komplementäre Bezüge z.B. zwischen gelebter und ideal gelehrter Religion und durch anhaltende Beschäftigung mit der betreffenden religiösen Tradition. Verbindungen zu Aspekten anderer Religionen, insbesondere zur eigenen bzw. zur hiesigen Kultur und Gesellschaft sind möglich und sinnvoll.

Religionsvergleichender Erkundungsgang: z.B. Heilige Berge

Religionsvergleichende Erkundungsgänge können für religiöse Phänomene und ihre Bedeutung in der jeweiligen Tradition sensibilisieren und auf Gesichtspunkte aufmerksam machen, um Motive und Ausdrucksformen verschiedener Kulturen überhaupt wahrzunehmen.

Themenorientierter Erkundungsgang: z.B. Krieg und Frieden

Im Zentrum steht ein Thema, das in verschiedenen Zusammenhängen aufgesucht und von verschiedenen Seiten beleuchtet werden kann. Perspektiven und Beiträge verschiedener Religionen und Kulturen können erkennbar werden.

Lebensgeschichtlicher Erkundungsgang: z.B. Gandhi

Ausgehend von interessanten Personen kann das Ineinander von Lebensgestaltung, Religion und Kultur exemplarisch sichtbar gemacht werden. Es geht dabei nicht um eine

bloße Vorbilddidaktik, sondern um exemplarische, anschauliche und konkrete Behandlung von komplexen Themen und Fragen. Dabei kommen religiöse und kulturelle Traditionen, aber auch übergreifende Lebensfragen in den jeweiligen Kontexten in den Blick.

Lebensweltlicher Erkundungsgang: z.B. Leben als Muslime in der Schweiz, Ausgehend von Fragestellungen in der eigenen Umgebung sollen Jugendliche ihre Lebenswelt besser verstehen, indem sie betrachten, wie Menschen mit verschiedenen Traditionen ihr Leben gestalten, deuten und bewältigen.

Einzelne Erkundungsgänge sind notwendigerweise begrenzt. Erst in Planungen über beide Unterrichtsjahre wird sichtbar, wie die verschiedenen Religionen berücksichtigt und so die Richtziele angestrebt und erreicht werden können.

5.3. Lernformen und fächerverbindendes Arbeiten

In Anbetracht der angestrebten Kompetenz im Umgang mit religiösen Fragen und Traditionen sind Möglichkeiten eigenständigen und entdeckenden Lernens vorzusehen. Sie entsprechen dem offenen Konzept der Erkundungsgänge. Gewinnbringende Klassengespräche und engagierte Diskussionen verlangen eine sorgfältige Moderation. Die Lehrpersonen haben auf ihre Rolle zu achten und sie im Unterrichtsprozess zu reflektieren.

Übergreifende Zeitgefäße und fächerverbindende Projekte mit Geographie und Geschichte, aber auch mit Bildnerischem Gestalten, Hauswirtschaft und Musik sind möglich und sinnvoll.

Der spezifische Beitrag des Faches „Religion und Kultur“ ist dabei oft die Fragestellung, was das behandelte Thema für Menschen verschiedener Religionen und Herkunftskulturen *bedeutet* und welche Überzeugungen, Vorstellungen und Einstellungen damit verbinden sind.

5.4. Beurteilen

Die Beurteilung von Schülerleistungen bedarf im Fach „Religion und Kultur“ der besonderen Sorgfalt und Transparenz:

- Beurteilungen orientieren sich an Kriterien, die auf die Unterrichtsziele zu beziehen sind.
- Es darf nicht darum gehen, persönliche Meinungen und religiöse Vorstellungen zu bewerten.
- Die Aufgabenstellungen berücksichtigen die unterschiedlichen Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler.
- Dem Aufbau von Grundbegriffen und dem verständlichen sprachlichen Ausdruck, welcher der Sache und den Beteiligten angemessen ist, ist besondere Beachtung zu schenken.
- Die Beurteilung kann analog zu anderen Fächern in einer Variation von Lernkontrollen vorgenommen werden: Einzelbeiträge und Gruppenarbeiten, Schriftliche Arbeiten und Präsentationen, Projekte und Produkte.

Verschiedene Elemente können gewichtet werden wie

- Arbeitsprozess (Gruppen- und Arbeitsverhalten, Problembearbeitung)
- Produkt (Dokumentation, Lernplakat, verschiedene Textsorten etc.)
- Präsentation (Vortrag, Gruppenpräsentation, Ausstellungsvernissage, Rollenspiel und dergleichen)

- Inhalt: Sind wesentliche Inhalte erfasst und aufgearbeitet? Sind Texte eigenständig formuliert? Sind die Inhalte sachlich richtig und Fachbegriffe korrekt verwendet?
- Darstellung: Ist die Anordnung übersichtlich? Sind Zusammenhänge und Strukturen erkennbar? Sind Aspekte visuell umgesetzt? Sind Bilder, Grafiken etc. sinnvoll verwendet? Sind Rechtschreibung und Grammatik korrekt? Wird Interesse geweckt und auf die Sache gelenkt? Werden Gestaltungsmittel sinnvoll genutzt?
- Präsentation: Werden Medien kompetent und auf den Inhalt abgestimmt eingesetzt? Ist die mündliche Vorstellung erläuternd und vertiefend? Werden die Beiträge frei und kreativ vorgetragen und sind sie ansprechend in der Wirkung? Ergänzen sich die Beiträge verschiedener Gruppenmitglieder und ergeben sie einen thematischen Zusammenhang?

Auf der Basis der Richtziele (siehe 3.) ist auch die Entwicklung eines *fachbezogenen Portfolios* oder das Führen eines *Lerntagebuchs* über die beiden Unterrichtsjahre denkbar. Die Lernenden können darin ihren Horizont der behandelten Themen und Fragestellungen anhand ihrer eigenen Arbeitsergebnisse dokumentieren sowie den Stand ihrer Auseinandersetzung belegen und reflektieren.

6. Elemente für Erkundungsgänge

Die Elemente für Erkundungsgänge erschließen die vorgegebenen Inhalte der Religionsgemeinschaften, die so genannten *Essentials* : Sie dienen als didaktische Lesehilfe für die Essentials und stellen noch keine Unterrichtseinheiten dar. Sie bezeichnen Themen, die didaktisch umzusetzen sind.

Elemente

Mögliche Inhalte

Menschen leben mit Fragen

Wie Menschen Sinn erfahren – mit Traditionen Leben gestalten

Rituale und Feiern im Lebenslauf, Lebensregeln, Identität, Rolle und Bedeutung von Religion, Lebensbedingungen und Lebensentwürfe in verschiedenen Kulturen, Lebensideale, Glückserfahrungen, Leistung, Scheitern und Erfolg, Zukunftsvorstellungen, Erwachsenwerden

Konflikt, Gewalt, Krieg – Frieden und Versöhnung

Ursachen und Möglichkeiten der Bewältigung von Krisen, Rolle der Religionen in Konflikten als Gewalt- und Friedenspotential, ethische Impulse der Religionen

Leiden und Tod

Grenzen, Lebenskrisen, Krankheit, Behinderung, Alter, Sterben und Tod: Werte, Rituale, Jenseitsvorstellungen, Deutungen der Religionen

Menschen leben in Traditionen

Große Gestalten in den Religionen

Leben und Wirken der sog. Religionsstifter und weitere Gestalten der religiösen Traditionen in Geschichte und Gegenwart

„Heilige Schriften“ – zentrale Texte und Lehren

Entstehung und Überlieferung heiliger Schriften, Gebrauch und Umgang in Gottesdienst und

Alltag, exemplarische zentrale Texte und Symbole

Religiöse Gemeinschaften und ihre Feste

Geschichte und Gegenwart von Religionsgemeinschaften und Konfessionen, wichtige Richtungen, Merkmale und Formen, Priester/Geistliche/Mönchtum und Laien, Feste im Jahreskreis

Was Menschen heilig ist

„Heilige Stätten“ – Orte der Versammlung und Lehre

Ursprungsorte, Wallfahrtsorte, Klöster, Andachtsorte, Tempel, Synagogen, Kirchen, Moscheen usw.

Gebet und Gottesdienst, Kult

Gebetspraxis und -formen, zentrale Gebetstexte, Requisiten, Versammlungen, Verlauf und Symbole von gottesdienstlichen Feiern

**Leben in der Welt
Lebensgestaltung und Werte
Menschenbilder – Gottesbilder –
Weltbilder**

Werte, Lehre, Ideologie, Fundamentalismus, ideale und gelebte Religion, Zeitgestaltung, individuelles und soziales Leben, Mann und Frau, Generationen, Familie, Ethos der Religionen, Bezug zum Göttlichen und Transzendenten: Vorstellungen und Gestalten, Mythen der Schöpfung und des Weltverständnisses